

Moderne Märtyrer: Menschen wie du und ich

22. August 2025



Eine abgegrenzte Dorfkirche

Quelle: Unsplash/ janilson furtado

Die Vereinten Nationen haben den 22. August jedes Jahres zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer von Gewalt aufgrund von Religion oder Weltanschauung erklärt. Dieser Tag sollte auch im christlichen Kalender einen wichtigen Platz einnehmen.

Mehr Christen werden wegen ihres Glaubens getötet als Anhänger jeder anderen Religion. Das ist modernes Martyrium.

Hotspot Nigeria

Nigeria ist weltweit der Brennpunkt für Gewalt gegen Christen. Fast täglich werden christliche Gemeinden angegriffen. Christen werden aus ihren Häusern

vertrieben. Schulmädchen werden entführt und Dörfer niedergebrannt. Priesterseminare werden angegriffen und Studenten getötet. Die Krise der Binnenflüchtlinge ist für Pastoren und christliche Führer im Land überwältigend. Jährlich werden über 5'000 Christen getötet. Die Sicherheitskräfte der Regierung sind entweder machtlos oder schauen bewusst weg.

Indien

Christen in Teilen Indiens sind regelmässig Gewalt durch Mobattacken ausgesetzt. Radikale Hindus nutzen soziale Medien, um Menschen zu christlichen Beerdigungen zu mobilisieren und die trauernden Familien daran zu hindern, ihre Angehörigen zu begraben. Ein Mitglied der indischen Legislative Assembly, Gopichand Padalkar, hat im Juni in einer Rede 11 Lakhs (12'500 US-Dollar) für [Gewalt gegen christliche Führer](#) angeboten! Ein aktueller [Bericht](#) der Evangelical Fellowship of India dokumentiert in diesem Jahr 334 gewalttätige Vorfälle gegen Christen.

Islamische Länder

Konvertiten vom Islam zum Christentum droht in vielen mehrheitlich muslimischen Ländern die Todesstrafe. Ausserdem sind sie starkem Druck und Gewaltandrohungen seitens ihrer Familien und Gemeinschaften ausgesetzt. Wenn sie verhaftet werden, werden sie oft gefoltert, um sie zum Abfall vom christlichen Glauben zu zwingen. Seit dem Ausbruch des Konflikts mit Israel hat beispielsweise die Regierung des [Iran über 50 Christen](#) verhaftet und sie beschuldigt, Zionisten zu sein und Israel zu unterstützen.

Eine gewisse Logik

Die Verfolgung von Gottes Volk löst Trauer aus und kann hoffnungslos machen. Doch Jesus hat uns gesagt, dass dies geschehen würde und dass diejenigen, die verfolgt werden, nicht verflucht, sondern gesegnet sind! «Glücklich sind, die verfolgt werden, weil sie nach Gottes Willen leben; denn ihnen gehört sein himmlisches Reich. Glücklich könnt ihr euch schätzen, wenn ihr verachtet, verfolgt und verleumdet werdet, weil ihr mir nachfolgt. Ja, freut euch und jubelt, denn im Himmel werdet ihr dafür reich belohnt werden! Genauso hat man die Propheten früher auch schon verfolgt.» (Matthäus Kapitel 5, Verse 10 bis 12)

Was können wir tun?

Heisst das, dass wir uns zurücklehnen und nichts tun sollen? Ganz und gar nicht. Die weltweite Kirche sollte diese und ähnliche Gräueltaten benennen, beklagen, darüber beten und darauf reagieren.

Als der Apostel Paulus wegen des Evangeliums in Ketten lag, bat er die christliche Gemeinde um mehrere Dinge. Das erste war Gebet: «Betet auch für uns, damit Gott uns eine Möglichkeit gibt, sein Geheimnis zu verkünden: die Botschaft von Christus, für die ich hier im Gefängnis sitze.» (Kolosser Kapitel 4, Vers 3). [Epheser Kapitel 6, Verse 19 und 20](#) zeigt auch, dass Paulus jede Gelegenheit nutzte, um das Evangelium zu verkünden, selbst während er im Gefängnis war.

Christen können sich für Verfolgte einsetzen. Viele Regierungen in Nordamerika und Europa machen Religions- und Glaubensfreiheit zu einer Priorität ihrer Aussenpolitik.

Paulus deutet in [Philipper Kapitel 1, Vers 13](#) an, dass er im Gefängnis praktische Hilfe benötigte. Das gilt auch für Menschen, die weltweit Verfolgung ausgesetzt sind. Binnenvertriebene brauchen Nahrung, Unterkunft und Hygiene und die Familien der Inhaftierten sind auf praktische Hilfe angewiesen, da der Inhaftierte oft der Ernährer der Familie ist.

Neben praktischer Hilfe können sich Christen auch für die Verfolgten einsetzen. Viele Regierungen in Nordamerika und Europa machen Religions- und Glaubensfreiheit zu einer Priorität ihrer Aussenpolitik. Auch bei den Vereinten Nationen gibt es Möglichkeiten, sich zu engagieren.

Die Vertretung der WEA in Genf

Aus diesem Grund unterhält die Weltweite Evangelische Allianz ein Büro in Genf, um mit dem Menschenrechtsrat zusammenzuarbeiten. [Unser Büro](#) arbeitet mit nationalen evangelikalen Allianzen in Pakistan und Nepal zusammen, um Systeme zur Gewaltprävention und Deeskalation potenziell gefährlicher Situationen zu entwickeln. Wir arbeiten mit zwei Allianzen in Nordafrika zusammen und sprechen mit Regierungsvertretern, wenn es für sie zu gefährlich ist, dies selbst zu tun. In beiden Ländern ermöglichen Gesetze, die vor mehr als zehn Jahren verabschiedet wurden, die Registrierung von Minderheitenkirchen. Bisher wurde aber kein einziger Registrierungsantrag genehmigt. Das bedeutet, dass alle evangelikalen christlichen Versammlungen illegal sind.

Wir geben auch schriftliche und mündliche Erklärungen direkt vor dem Menschenrechtsrat zu Ländern ab, in denen Christen Gewalt ausgesetzt sind.

Kürzlich haben wir Probleme in [Indien, Syrien und Sudan](#) angesprochen.

Am 22. August wird der Opfern von Gewalt aufgrund ihrer Religion oder Weltanschauung gedacht. Es ist ein Tag, an dem wir derer gedenken, für die wir beten und die wir unterstützen, die wegen ihres Glaubens an Jesus Christus verfolgt wurden oder weiterhin verfolgt werden.

Zum Autor:

Janet Epp Buckingham, Direktorin des [Büros der Weltweiten Evangelischen Allianz bei den Vereinten Nationen in Genf](#).

Zum Thema:

[Dossier: verfolgung.jetzt](#)

[Verfolgung.jetzt Protest gegen massive Christenverfolgung](#)

[Kundgebung in Bern: Verfolgung.jetzt: «Wir dürfen nicht länger schweigen!»](#)

Autor: Janet Epp Buckingham

Quelle: Evangelical Focus / Übersetzung: Livenet

Tags